

Schmerzen bei Katzen erkennen und behandeln

von Dr. med. vet. Claudia Möller

Bevor Sie weiterlesen, bitte ich Sie als Katzenhalterin und Katzenhalter, den Beitrag noch einmal beiseite zu legen, die Augen zu schließen und sich genau zu erinnern, wann Sie das letzte Mal Schmerzen hatten. Wie fühlte es sich an? Was machte den Schmerz schwer erträglich? War er stark oder schwach, dumpf oder schneidend? Zermürbte und schwächte Sie der Schmerz, oder machte er Sie aggressiv? Konnten Sie etwas gegen die Schmerzen unternehmen, oder waren Sie ihnen hilflos ausgeliefert? Die Frage muss erlaubt sein, wie wir mit Schmerzen umgehen würden, wenn wir nichts über Krankheiten oder der Existenz von Ärzten oder Schmerzmitteln wüssten, so wie unsere Katzen.

«Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz»

Als liebende Tierhalter/innen sind Sie natürlich bereit anzuerkennen, dass das, was Ihnen Schmerzen verursacht, auch bei Ihrer Katze Schmerzen hervorrufft. Dass dieser



Foto: P. Koster

Analogieschluss nicht selbstverständlich ist, belegen die zahlreichen Diskussionen, die sich die Wissenschaft über das Thema «Schmerzen bei Tieren» in der Vergangenheit lieferte und auch heute noch liefert. Das liegt in erster Linie natürlich daran, dass Tiere uns nicht mit Worten sagen können, ob sie Schmerzen haben oder ein anderes unangenehmes Gefühl wie zum Beispiel Übelkeit oder Schwindel sie quält.

Vor allem Katzen zeigen Schmerzen häufig kaum oder nur indirekt. Daher ist es enorm wichtig für Katzenhalter/innen und selbstverständlich auch für Tierärzte, genaue Kenntnisse über das normale Verhalten gesunder Katzen zu besitzen. Nur wenn auch noch so geringfügige Änderungen im Verhalten auffällig werden, können daraus auch eventuell zu Grunde liegende Schmerzzustände erkannt und behandelt werden. Ohne weiter auf die Diskussion einzugehen, ob der Schmerz, den eine Katze verspürt, wenn sie beispielsweise in eine Glasscherbe tritt, genau der gleiche Schmerz ist wie für einen

Menschen in derselben Situation, möchte ich als Tierärztin als gegeben annehmen, dass der Satz «Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz» seine Gültigkeit hat.

Daher fordern die tierärztlichen Berufsverbände die Tierärzte dazu auf, Schmerzen bei ihren Patienten in der gleichen Weise zu be-



Tiere sind genauso schmerzempfindlich wie wir Menschen. Foto: M. Sock

handeln, wie es in vergleichbaren Situationen bei Menschen üblich ist. Dass dies bei akuten Schmerzen, beispielsweise nach einer Operation, selbstverständlich ist, wundert Katzenfreunde nicht. Wir werden jedoch später sehen, dass chronische Schmerzen bei Katzen oder Phänomene wie das so genannte Schmerzgedächtnis bereits viel schwierigere Fragen aufwerfen und grosses Einfühlungsvermögen verlangen. In aller Deutlichkeit möchte ich Sie jedoch darum bitten anzuerkennen, dass Ihre Katze bei Erkrankungen die gleichen Schmerzen spürt, die Sie spüren würden. Ihre Katze zeigt es Ihnen vielleicht nicht, aber das bedeutet in keinem Fall, dass es ihr nicht wehtut!

Die Schutzfunktion des akuten Schmerzes

Es gibt eine internationale Vereinigung zum Studium des Schmerzes (IASP), deren Existenz bereits verdeutlicht, dass es – auch beim Menschen – noch viele ungeklärte Fragen zu diesem Thema gibt. Die IASP definiert das Phänomen «Schmerz» als «eine unangenehme sensorische und emotionale Erfahrung, die von einer vorhandenen oder potenziellen Gewebeschädigung hervorgerufen wird». Daher wurde der Schmerz im antiken Griechenland auch als «bellender Wächter der Gesundheit» bezeichnet. Das mag für den akuten Schmerz zutreffen. Erfahrungen mit einer heissen Herdplatte machte schon so manches Kätzchen, und der Schmerz bewahrte es vor lebensbedrohlichen Verletzungen. Der Schmerz hat also eine wichtige Schutzfunktion, ein gebrochenes Pfötchen beispielsweise wird geschont.

So kennen wir den scharfen, stechenden Schmerz bei Verletzungen oder Entzündungen der Haut, den so genannt kutanen Schmerz. Eher dumpf und ziehend ist dagegen der so genannte viszerale Schmerz. Dieser Eingeweideschmerz betrifft die inneren Organe und ist häufig schwierig zu lokalisieren. Wächst beispielsweise ein Tumor in der Leber, dann wird die Organkapsel gedehnt, und durch Grössenzunahme werden die anderen Eingeweide verdrängt. Dies verursacht einen anhaltenden Tiefenschmerz.

Wenn ein Gewebe verletzt wird, nehmen Schmerzrezeptoren, die Nozizeptoren, den Reiz auf und leiten ihn mit Hilfe von Nervenimpulsen über das Rückenmark an das Gehirn weiter. Wie stark eine Gewebeschädigung – sei es durch Hitze, Kälte oder eine



Akute Schmerzen nach einer Operation werden im Gegensatz zu chronischen Schmerzen problemlos erkannt und ernst genommen. Foto: L. Lenz

Verletzung – sein muss, um die Nozizeptoren zu reizen, ist bei allen Säugetieren in etwa gleich. Das wissen wir aus der vergleichenden Anatomie, Physiologie und Psychologie.

Angst und Schmerzen

Anders dagegen verhält es sich mit der Schmerztoleranzschwelle: Sie ist individuell sehr verschieden. So wie der eine Mensch bei einem Tritt gegen das Schienbein tapfer keine Miene verzieht, während der andere beim gleichen Tritt bereits weint, so individuell ist auch die Schmerztoleranzschwelle unserer Katzen. Ein und dieselbe Injektion wird von Katzen entweder ohne zu zucken ignoriert oder mit Fauchen und Kratzen quittiert. Daher verhalten sich Katzen beispielsweise bei der Impfung häufig sehr unter-

schiedlich. Was wir beobachten können, ist also lediglich die Reaktion auf einen Reiz. Daraus schliessen wir, dass es für die Katze schmerzhaft gewesen sein muss. Wir erkennen den Schmerz folglich nur am Verhalten der Katze, und das ist zum einen von ihrer Schmerztoleranzschwelle, zum anderen aber auch von ihrer jeweiligen Gemütsverfassung abhängig.

Wechseln Sie beispielsweise Ihre Tierärztin und Ihre Katze reagiert deutlich weniger auf die Impfung als beim letzten Mal, so könnten Sie meinen, die neue Tierärztin sei sanfter im Verabreichen von Spritzen als ihre Vorgängerin. Auch wenn das Lob schmeichelt – es können die Umstände sein, die dafür verantwortlich sind, nicht die Spritztechnik. Vielleicht wurde Ihre Katze anlässlich der letzten Impfung bereits im Wartezimmer durch langes Warten und Hundegebell gestresst. Dann blieb sie eventuell noch mit einer Krallen beim Herausnehmen aus dem Korb hängen. Dadurch sank ihre Schmerztoleranzschwelle deutlich, und die Impfung löst Abwehr- oder Meideverhalten aus.



Angst und Stress fördern Schmerzen – ein Teufelskreis beginnt. Foto: L. Lenz

Angst und Stress fördern Schmerzen. Diese negativen Gefühle soweit es geht zu verhindern oder gar abzubauen, ist daher eine wichtige Massnahme, Schmerzen zu lindern. Für Hunde und Katzen getrennte Wartezimmer oder Termine, die lange Wartezeiten verhindern, sind ebenso sinnvoll, wie eine ruhige, warme Umgebung und ein liebevoller Umgang mit den kleinen Patienten vor und nach Operationen. Bei kleineren schmerzhaften Eingriffen am nicht narkotisierten Patienten, wie zum Beispiel einer Abszess-

spülung, lohnt es sich, wenn die Besitzer/innen sehr ängstlicher Katzen daheim ein Beruhigungsmittel verabreichen, damit Angst und Schmerz sich nicht summieren.

Chronische Schmerzen und Schmerzgedächtnis

Eine grosse Herausforderung ist es, chronische Schmerzen bei einer Katze zu erkennen. An dieser Stelle muss auch das Phänomen «Schmerzgedächtnis» erwähnt werden: Dauert ein akuter Reiz an einem Schmerzrezeptor etwas länger, so kann innert kürzester Zeit eine Art «Schmerzbahn» zum Gehirn entstehen. Wir erinnern uns, dass Schmerzrezeptoren einen Reiz über Nervenimpulse an das zentrale Nervensystem weiterleiten. Dabei werden die Schmerzrezeptoren sensibilisiert. Sie können sich durch die erlebten Schmerzen vermehren und vergrössern. Darüber hinaus gehen spezielle, den Schmerz hemmende Nervenzellen durch erlittene Schmerzen teilweise unter. Die Folgen: Es kommt zu einer dauerhaften Steigerung des Schmerzempfindens. Körpereigene Botenstoffe (Leukotriene) und spontane genetische Veränderungen spielen hierbei eine grosse Rolle. Diese Umformungsprozesse werden neuroplastische Veränderungen des zentralen Nervensystems genannt. Sie bilden die Grundlage des chronischen Schmerzes. Hier hat der Schmerz seine Funktion als «bellender Wächter» verloren. Er klafft sozusagen ohne Unterlass und wird zu einer eigenständigen Plage, einem krankhaften, nutzlosen und schwächenden Krankheitsbild. Noch schlimmer: der Phantomschmerz, also ein Schmerz,



Dauerschmerzen bedeuten auch Dauerstress und richten nur noch Schaden an. Foto: P. Koster



Jede kleine Verhaltensänderung kann ein Hinweis darauf sein, dass sie chronische Schmerzen hat. Foto: P. Koster

der dem Gehirn gemeldet wird, ohne dass der betreffende Körperteil überhaupt noch vorhanden ist. Der Phantomschmerz kann beispielsweise auch bei Katzen vorkommen, denen ein Bein oder der Schwanz amputiert werden musste.

Chronische Schmerzen bei Katzen sind nur durch genaue Beobachtung zu erkennen, da sie Monate oder Jahre anhalten und sich das Verhalten der Katze allmählich verändert. Fassen wir also nochmals kurz zusammen: Die Reaktion einer Katze auf einen Reiz ist abhängig von ihrer individuellen Schmerztoleranzschwelle. Angst und Stress, also die momentane Gefühlsverfassung, können den subjektiven Schmerz verstärken. Je länger die Schmerzen anhalten, desto mehr verändern sich die Nerven, und umso schlimmer werden die Schmerzen.

Alles, was wir bei einer Katze wahrnehmen, ist lediglich ihre Reaktion. Die subjektive Komponente ist uns verschlossen. Wie stark der Schmerz sie quält, bleibt uns verborgen. Die Veränderbarkeit des Nervensystems durch Reize führt dazu, dass allein eine Berührung, ganz ohne Schädigung des Gewebes, oder sogar ein fehlendes Körperglied als schmerzhaft empfunden werden können. Kommen dann noch psychische Stressfaktoren hinzu, wird alles noch schlimmer.

Immerhin zeigen bei chronisch Schmerzkranken neu entwickelte Psycho- und Verhaltenstherapien erstaunlich gute Erfolge. Ich schliesse daraus, dass auch eine Katze Schmerzen besser ertragen kann, wenn sie glücklich ist.

Warum wir Schmerzen bekämpfen müssen

Es gibt viele Gründe, Schmerzen zu bekämpfen, und es gibt Gründe, Schmerzen als sinnvoll und wichtig hinzunehmen. Zum Beispiel bei der erwähnten Schutzfunktion, wenn sie vor drohendem Schaden bewahren kann. Aber wenn sich die ursprünglich sinnvollen, physiologischen Schmerzen durch neuroplastische und chemische Vorgänge zum eigenständigen Krankheitsbild der chronischen Schmerzen entwickeln, richten sie nur noch Schaden an. Sie rauben dem Körper Energie, die er dringend für seine Wiederherstellung benötigen würde. Schmerzhafte Wunden werden benagt und beleckt und heilen schlechter. Da Schmerzen Stress bedeuten und Katzen Stress schlecht vertragen, können sich Folgeerkrankungen einstellen, wie die häufig zu beobachtende Magenschleimhautentzündung. Verschmäht eine Katze in solch einer Situation das Futter, dann stellt sich die Frage, ob der kleine Patient nicht frisst, weil er zum Beispiel unter Zahnschmerzen leidet oder aber, weil seine Magenschleimhaut dem Dauerstress der Schmerzen nicht gewachsen ist und rebellisch auf Futter reagiert.

Wissend, dass ein Dauerschmerz sich immer weiter hochschaukeln und in krankhafter Weise entarten und verselbstständigen kann, ist es eine ethisch selbstverständliche Forderung, Schmerzen so weit als nur irgend möglich zu verhindern oder zu lindern. Das gilt für den Menschen, die Katze und alle anderen Geschöpfe. Leider vergessen manche Menschen in dieser Beziehung, dass Ethik nicht teilbar ist und unterscheiden zwischen so genannten «Bratpfannenaspiranten» und ihren Hausgenossen. Dass natürlich auch Beutetiere wie Mäuse oder Vögel und alle «Bratpfannenaspiranten» wie z. B. Rind, Schwein oder Huhn ein ausgeprägtes Schmerzempfinden haben, darüber möchte der Tierfreund und Katzenhalter am liebsten nicht nachdenken. Selbst Miesmuscheln reagieren, werden sie mit Zitronensaft beträufelt, mit der Ausschüttung von Endorphinen. Endorphine sind auch den Säugetieren innewohnende körpereigene Substanzen, die einzig dem Zweck dienen, Schmerzen erträglicher zu machen.

Schmerzschwelle, Schmerztoleranzschwelle, Schmerzgedächtnis – dies mag etwas kompliziert klingen, das Wissen darüber ist jedoch von grossem Nutzen, will man seiner Katze Schmerzen ersparen. Neben der Früherkennung von Krankheiten ist eines der wichtigsten Argumente für regelmässige Kon-

trolluntersuchungen der Katze das Entlarven versteckter Schmerzzustände. Rücken- und Zahnschmerzen werden meistens im Rahmen der jährlichen Impfuntersuchung aufgedeckt, und häufig ist die Überraschung für die Katzenhalter/innen gross.

Sind Schmerzen messbar?

Aber wie lassen sich Schmerzen feststellen, und wie lässt sich der Schmerzgrad messen? Selbst beim Menschen, der sich doch klar äussern kann, gibt es eine Reihe verschiedener Verfahren, um die Stärke des Schmerzes zu messen. «Verschiedene Verfahren» bedeutet in der Regel: Optimal ist noch keines. Auf dem Weg von der den Schmerz empfangenden Zelle bis zum Gehirn, in dem der Schmerz bewusst wird, kann viel passieren. Von aussen ist dieser Vorgang nicht erkennbar. Das Fühlen ist subjektiv und kann somit nicht objektiv gemessen werden. Schliesslich kann man auch nicht sagen: «Ich habe Liebeskummer mit drei Punkten auf der Skala.» Für schmerzgeplagte Menschen gibt es solche Skalen, dreidimensionale Skalen, visuelle Analogskalen, und vieles mehr. Wie sonst sollte der Erfolg einer Schmerztherapie kontrolliert werden?

Wenn der Therapeut die Schmerzen eines Menschen daran bemessen wollte, wie viele Tage er bereits nicht mehr isst und seine Schmerztherapie als gelungen betrachtet, solange sein Patient noch herumläuft und ein wenig isst, wären wir entsetzt! Genau das passiert jedoch häufig, weil Katzen nicht sprechen können. Katzen mit Schmerzen sitzen



Bloss weil sie noch herumläuft, heisst das noch lange nicht, dass sie keine Rückenschmerzen haben kann. Foto: P. Koster



Beobachtungen der Besitzer sind sehr wichtig, um Schmerzen von Untersuchungsstress unterscheiden zu können. Foto: M. Sock

nicht am Boden, halten sich den Kopf und jammern. Sie stöhnen nicht leise vor sich hin oder wiegen ihren Körper vor und zurück, um den Schmerz zu betäuben. Ja, bei akutem Schmerz, da fauchen sie vielleicht, wenn man die schmerzende Stelle berührt. Sie knabbern, nagen und lecken an wehen Stellen. Sie gehen hungrig zum Futter und schrecken zurück, als sässe ein Gespenst im Futternapf, wenn der Schmerz am Zahn sägt. Aber eine Katze, die seit Monaten unter Rückenschmerzen leidet? Woran erkenne ich ihr Leid? Dieses kleine Bewegungswunder Katze läuft auch noch unter Beschwerden geschmeidig, bei denen unsereiner gebückt und schief den Gang entlangschlurft, die Hand stöhnend auf den Rücken gelegt.

Bei genauem Nachdenken fallen uns vielleicht manchmal vermeintliche Kleinigkeiten im Zusammenleben mit unserer Katze ein: «Ach ja, unsere Katze springt seit einem halben Jahr nicht mehr auf den Fenstersims. Sie ist eben alt geworden.» Nein, alt ist sie mit zwölf Jahren eigentlich nicht wirklich, aber vielleicht hat sie ja Rückenschmerzen? Und siehe da, wenn wir die Wirbelsäule abtasten, geht sie richtig in die Knie und zieht ruckartig die Haut zusammen, wenn wir in den Lendenwirbelsäulenbereich kommen. Weil Katzen auf dem Behandlungstisch meistens besonders angespannt sind und wir wissen, dass Stress die Schmerztoleranzschwelle verändert, ist die Tierärztin in hohem Masse auf die Beobachtungsgabe der Katzenhalter/innen angewiesen. Erschwerend kommt hinzu, dass viele sichtbare Zeichen von Schmerz bei Katzen identisch sind mit denen des Abwehrverhaltens und der Angstaggression,

wie sie häufig in tierärztlicher Umgebung zu beobachten sind. Bei Schmerz, aber auch bei Untersuchungsstress, sind die Pupillen geweitet und die Ohren angelegt. Der Bauch ist hart und fest, wenn in bedrohlicher Umgebung nach langer Autofahrt ein Fremder es wagt, in intimster Weise den Leib zu berühren. Das müssen keine Schmerzen sein.

Möglichkeiten der Schmerzerkennung

Der Tierarzt hat also folgende Möglichkeiten, um einen schmerzhaften Zustand zu erkennen: Er berührt die Katze, tastet sie ab und zieht aus ihrer Reaktion Rückschlüsse. Im Zweifelsfall instruiert er den Katzenhalter, die gleiche Prozedur in der gewohnten häuslichen Umgebung zu wiederholen, um ein unverfälschtes Ergebnis zu erzielen.

Abgeleitet von Bewertungssystemen bei Menschen, existieren auch für Katzen richtungsweisende Skalen zur Beurteilung der Schmerzhaftigkeit. Fehleinschätzungen lassen sich jedoch nicht vermeiden, da die kleinen Patienten bereits durch die Manipulation gestresst sein können und jede Katze anders reagiert. So werden die Pupillenweite, die Herz- und Atemfrequenz, etwaiges Speicheln oder Lautäusserungen sowie die Reaktionen auf verschiedene Druckstärken bei Berührung auf einer Skala von 0 (nicht schmerzhaft) bis 6 (kaum zu ertragender Schmerz) zur Beurteilung herangezogen. Häufig reagieren Katzen z. B. bei Berührung einer frischen Kastrationswunde kaum. Der Schmerzgrad liegt bei 2. Ein grosser Abszess im Backenbereich dagegen darf kaum berührt werden. Die Katze toleriert nicht einmal die Nähe der Hand am Kopf und faucht, wenn sich die



Bei einem Abszess lassen sich Katzen meist kaum anfassen – der Schmerz ist enorm und muss behandelt werden. Foto: M. Czolgoszewski



Wenn Sie aggressiv, deprimiert, traurig oder apathisch ist, ist das ein Alarmsignal. Foto: P. Kosler

Hand nähert, ohne die Katze auch nur zu berühren. Hier muss von einem Schmerz der Stärke 5 ausgegangen werden. Er ist mit Sicherheit behandlungswürdig, das heisst, es sollte unbedingt ein Schmerzmittel verabreicht werden!

Deutlich schwieriger hingegen ist es, wie bereits gesagt, eine chronisch schmerzkrank Katze zu erkennen. Wir dürfen nicht vergessen: Die Katze weiss nicht, dass Schmerzen ein abnormaler Zustand sind, dass es Abhilfe geben kann und die Schmerzen auch wieder verschwinden können. Bei allem Respekt vor den Fähigkeiten einer Katze – sie weiss nur, dass es so nicht gut ist und findet sich mit ihrem Zustand ab. Vielleicht will sie den Schmerz fliehen, sie wird depressiv, aggressiv, resigniert, übellaunig, traurig. Daher höre ich nach einer längst fälligen und gelungenen Zahnoperation häufig: «Sie ist wieder lustiger», und das ist dann der schönste Lohn, den man sich vorstellen kann. Chronisch schmerzkrank Katze ändern ihr Verhalten viel dezenter als Katzen mit akuten Schmerzen. Deshalb wird das durch Schmerzen veränderte Verhalten chronisch kranker Katzen häufig erst rückblickend nach erfolgreicher Schmerztherapie offensichtlich, wenn sich der Zustand gebessert hat.

Welches Verhalten Ihrer Katze könnte nun auf einen anhaltenden Schmerzzustand hinweisen? Grundsätzlich sollte jede Änderung des Verhaltens misstrauisch stimmen. Wenn Ihre

Katze Sie abends nicht mehr an der Tür begrüsst oder nicht wie gewohnt auf das Sofa springt, den Kratzbaum meidet, ihr Lieblingsspielzeug unbeachtet lässt, viel schläft, dabei eine sonst nicht übliche Körperhaltung einnimmt oder unruhig wirkt, dann sollten bei Ihnen die Alarmglocken läuten. Katzen, die nicht oder wenig fressen oder keine Körperpflege mehr betreiben, müssen unbedingt ärztlich untersucht werden. Oft fressen Katzen mit chronischen Schmerzen aber nur unmerklich weniger, was in einem Mehrkatzenhaushalt eventuell nicht weiter auffällt. Daher ist es sinnvoll, seine Katzen regelmässig zu wiegen, denn häufig ist ein stetiger Gewichtsverlust das einzige Anzeichen für Schmerzen. Auch ein kleines «Miau» ab und zu kann Ihnen sagen wollen: «Mir tut etwas weh!» Leben Katzen mit Artgenossen zusammen, dann können auch hinter Beziehungskrisen Schmerzen stecken. Nicht immer ist das kahle geleckte Bäuchlein ein Kummerbäuchlein (psychogene Alopezie), es können unter anderem auch chronische Rückenschmerzen Auslöser für diese Lecksucht sein. Wenn Sie also solche und ähnliche Beobachtungen machen, sollten Sie dies mit Ihrer Tierärztin oder Ihrem Tierarzt besprechen. Sie können wesentlich dazu beitragen festzustellen, ob eine Katze unter chronischen Schmerzen leidet, und den Erfolg einer eingeleiteten Schmerztherapie zu kontrollieren.



Schauen Sie Ihre Katze bitte genau an, wenn Sie anders in die Welt guckt als sonst. Foto: C. Kasper

Wo tuts am meisten weh?

Die unterschiedlichen Organe und Gewebe sind auch sehr unterschiedlich schmerzempfindlich. In zahlreichen Untersuchungen konnte herausgefunden werden, welche Körperteile besonders sensibel und welche eher unempfindlich sind. Das Alter der Katze spielt übrigens keine Rolle! Entgegen früherer Meinungen ist bekannt, dass Jungtiere ebenso schmerzempfindlich sind wie erwachsene Katzen.



Ganz besonders weh tuts an den Zähnen – auch bei Katzen. Foto: O. Flechtner

Das Wissen um die unterschiedliche Sensibilität der verschiedenen Körperteile kann sehr gut zur Beurteilung herangezogen werden, wenn es darum geht zu entscheiden, ob und wie sehr eine Katze unter Schmerzen leidet. So enthält die Hornhaut 300 bis 600 Mal mehr Nervenzellen als die Körperhaut. Ein Hornhautgeschwür der Katze, wie es bei Herpesinfektionen vorkommen kann, darf also niemals unbehandelt bleiben. Auch die Nervenzellen der Zahnhöhle übertreffen bei weitem die der Haut – bis zum vierzigfachen! Das scheint mir besonders erwähnenswert, weil ich täglich damit konfrontiert werde, dass Katzenhalter/innen mir nicht glauben, dass ihre Katze unter Zahnschmerzen leidet. «Sie frisst doch noch, unserem Liebling schmeckt es doch!» Aber auch der Gepard und der Löwe, die häufig wie ihre zahmen Verwandten unter starken Zahnproblemen leiden, fressen trotzdem. Was sollten sie denn sonst tun? Der Überlebenstrieb ist gross, und wegen ein paar Löchern im Zahn will doch keiner hungern. Katzen wissen nicht, dass es Zahnmedizin gibt, sie wollen schlicht und einfach überleben.

Die äussere Haut ist ebenfalls sehr sensibel gegenüber Schmerzreizen, aber noch emp-

findlicher sind innere Häute, die serösen Membranen. Sie kleiden die Körperhöhlen aus und überziehen die Organe. Innere Organe und die Muskulatur reagieren besonders auf Zustände, bei denen die Blutversorgung unterbrochen wird, mit Schmerzen. Koliken oder Muskelkrämpfe sind die Folge und können höchst unangenehm sein. Während das Knochengewebe und die Gelenke im Allgemeinen sehr unempfindlich sind (es sei denn, sie sind stark entzündet), verhalten Nervengewebe sich sehr verschieden. Während die äusserlich gelegenen Nerven und das Rückenmark sehr sensibel sind, ist das Gehirn wenig empfänglich für Schmerzreize. Aus diesen physiologischen Gegebenheiten kann ein Tierarzt den Grad der Schmerzen einer Katze allein an der Lokalisation des Schadens erkennen.

Neue Waffen im Kampf gegen Schmerzen

Momentan findet in der Schmerzbekämpfung bei Katzen eine kleine Revolution statt. Morphine, mitunter die leistungsfähigste Gruppe bei den Schmerzmitteln, die wir kennen, werden zunehmend auch bei Katzen eingesetzt. Dies war noch vor wenigen Jahren ein Tabu, da man meinte, Morphine würden von Katzen nicht vertragen. Das lag allerdings nur daran, dass sie bei den ersten Versuchen in Dosierungen verabreicht wurden, wie dies beim Hund üblich ist, und das war in etwa zwanzigmal zu hoch dosiert. Derart überdosierte Katzen fielen in einen Morphinwahn, der sehr beängstigend war. Aus diesem Grunde wurde den Katzen leider lange Zeit eine ansonsten sehr gut verträgliche und nebenwirkungsarme Methode der Schmerzbekämpfung vorenthalten. Morphine wirken besonders gut auf Eingeweide- und Tumorschmerzen und sind hierbei allen anderen Schmerzmitteln überlegen. Morphine gehören arzneimittelrechtlich zu den Betäubungsmitteln und dürfen daher nur von Ärzten verschrieben werden. Morphinpflaster müssen der Katze vom Tierarzt aufgeklebt werden und entfalten ihre Wirkung über drei Tage.

Am häufigsten werden bei der Katze Schmerzmittel eingesetzt, die wir nichtsteroidale Entzündungshemmer nennen. Sie hemmen bestimmte Substanzen, die bei der Entstehung von Entzündungen und Schmerzen von Bedeutung sind. (Bitte geben Sie Ihrer Katze nicht irgendein Schmerzmittel, das Sie selber nehmen! Katzen haben einen etwas anderen Leberstoffwechsel als wir und



Selbst bei starken Zahnschmerzen fressen Katzen noch – was sollten sie denn sonst tun? Verhungern? Foto: M. Sock

können daher bestimmte Substanzen schlecht abbauen. Dadurch kann es zu Vergiftungen kommen.) Bei der Verabreichung dieser nichtsteroidalen Entzündungshemmer ist die genaue Dosierung sehr wichtig. Jungtiere bis zum dritten Lebensmonat müssen niedriger dosiert werden, da die Leber noch nicht so gut arbeitet. Bis zum sechsten Lebensmonat dagegen ist die Dosierung höher zu wählen, weil die Leber auf Hochtouren arbeitet. Nieren- oder leberkranke Katzen erfordern eine individuelle Dosierung, oder es muss auf Morphine zurückgegriffen werden, da diese die geringste Nebenwirkung auf diese Organsysteme haben. Auch andere Verfahren, wie die Akupunktur oder die Neuraltherapie, können zur Schmerzbehandlung eingesetzt werden.

Wichtig bei der Schmerzbehandlung ist die regelmässige und pünktliche Gabe der passenden Schmerzmitteldosis. Andernfalls ist der Gewebespiegel des Schmerzmittels zeitweise zu niedrig. Es kommt zu Schmerzen mit all ihren Folgen (Veränderung der Schmerzrezeptoren, Zunahme der Schmerzempfindlichkeit), und die effiziente Bekämpfung wird immer schwieriger. Der Schmerz sollte unter der Behandlung also nie über ein bestimmtes Plateau hinausgehen, damit man ihn gut in den Griff bekommt.

Da ein sorgfältig gewähltes, korrekt dosiertes und modernes Schmerzmittel in der Regel gut verträglich für eine Katze ist, gilt der Grundsatz: **Lieber einmal zu viel als einmal zu wenig gegen Schmerzen behandeln!** Und weil chronische Schmerzen so schlecht erkennbar sein können, dass erst der positive Effekt einer Schmerzbehandlung ihre Existenz beweist, ist es durchaus legitim, versuchsweise (als diagnostische Therapie) ein Schmerzmittel einzusetzen. Das gilt auch und gerade bei der Katze, die es uns teilweise besonders schwer macht, ihr Leiden zu erkennen. Wie wichtig die effiziente Schmerzbekämpfung v. a. in der Chirurgie ist und warum sie über Erfolg und Misserfolg einer Operation entscheiden kann, können Sie im nächsten Heft lesen. Dort wollen wir uns etwas näher mit der Narkose der Katze beschäftigen, deren Hauptanliegen unter anderem die völlige Schmerzausschaltung ist. 🐾



Lieber einmal zu viel als einmal zu wenig gegen Schmerzen behandeln! Foto: L. Lenz